

Hölmann, Christian: Christian Hölmann (1710)

1 Der geist des alterthums schrieb den beschauften wellen
2 Die künstliche Geburth der liebes-Göttin zu /
3 Und daß ein muschelhaus auf den gesaltznen stellen
4 Sowohl zur überfuhr als ihrer ersten ruh
5 An statt der wiege sey damals bestimmt gewesen;
6 Allein so wurde da die wahrheit eingehüllt /
7 Wer ihre Perlen nun wolt' aus dem schlamme lesen
8 Der fand sie endlich zwar / doch frembde vorgebildt.
9 Zieht jenen vorhang weg und last die fabeln schweigen;
10 Was gilt die wahrheit wird / ja selbst der augen-schein
11 Euch den verdeckten grund der Sache besser zeigen /
12 Daß ich so Muschel / Meer als Welle müsse seyn.
13 In meinen gründen ist die liebe ja gebohren /
14 Ich bin ihr erster Sitz / ihr Stammhauß / Vaterland /
15 Mich hat zu dieser See selbst die natur erkohren /
16 An deren ufern sich das schöne Mädgen fand.
17 Ihr glieder möget nun vor mir die seegel streichen /
18 Weil ich die Götter selbst durch mich hervorgebracht /
19 Ihr selber müstet auch im Mutterleib' erbleichen /
20 Wenn nicht durch mich das Thor wär' in die welt gemacht.
21 Es fülltet meine frucht den Himmel und die Erde /
22 Ich mache daß der bau der wundergroßen welt
23 Nicht vor der letzten zeit zu einer wüsten werde /
24 Die nichts als distel-sträuch und dörner in sich hält.
25 Ich bin das paradies / vor dem die keuschheit wachet /
26 In dessen gegenden die lebens-früchte blühn /
27 Wo unser leben wird wie feuer angefachet /
28 Dabei die Söhne sich / wie Adam / gerne mühn;
29 Ein Tempel / wo die glutt der liebe stündiglich brennet;
30 Ein Opfertisch / wo milch zum opffer wird gebraucht;
31 Ein heiligthum / daß die für Priester nur erkennet /
32 In deren keuscher brust ein reiner weihrauch raucht;
33 Ein gutes feld / das nur gerathne früchte bringet;

34 Ein garten / den der thau der wollust überfließt;
35 Ja der die anmuth hat / die alle welt bezwinget /
36 Und dessen blumenfeld sein eigner fluß begießt.
37 Ein Meer / wo Ebb' und Flutt dem Monden-lauffe gleichet;
38 Ein spiegel-glattes eiß / wo auch ein Riese fält;
39 Ein hafen / den vergnügt die Zuckerflogg' erreichtet;
40 Die Schule / die man nur für junge männer hält;
41 Der liebe musterplatz die manschafft auszuüben;
42 Ein zwinger / welcher zu / doch nicht verschlossen ist;
43 Die wahlstatt / wo auch wol ein Simson ist geblieben;
44 Das schützenhauß in dem ein jeder gerne schiest;
45 Ein Marckt / wo regungen durch blicke zu erlangen;
46 Ein wechseltisch der uns vor Jungfern / Frauen zahlt;
47 Ein laden / wo noch nie gebrauchte wahren hangen;
48 Ein thal / in welches nie das licht der Sonnen strahlt;
49 Ein bergwerck welches gold und silber-adern heget;
50 (die wünschelrutte schlägt offt allzu hefftig an)
51 Ein land / das unbesät auch keine früchte träget;
52 Ein abgrund / wo die welt die perlen fischen kann;
53 Der männer gröster schatz liegt offt in meinem fache /
54 Denn das behältnuß bin ich eigentlich dazu /
55 Drum hält die eifersucht bey mir so scharffe wache /
56 Damit demselbigen kein frembder eingriff thu.
57 Hier ist der bienenstock / wo aus der keuschen blume
58 Der lebens-honig wird zur rechten zeit gemacht;
59 Der himmel und die welt trägt den zum eigenthume
60 Wenn ich ihn an das licht / sein ziel davon gebracht.
61 Der liebe ruhestadt die liegt auff meinem grunde /
62 Ihr forst / in welchem sie die schönsten zobel jagt /
63 Die männer sind dabey die besten jäger-hunde /
64 Denn ihr verwegner geist ist immer unverzagt.
65 Wenn ich verschlossen bin / so geht die lust im leide /
66 Offt werden gar darum die länder ruinirt /
67 Und spinnen trauerflor an statt der weissen seide /
68 Weil meine muschel nicht den thron mit perlen ziehrt.

69 So kann der wohlstand sich auff meine pfeiler gründen /
70 Wer führt nun einen ruhm / der meinen lorbern gleicht?
71 Bey euch / ihr brüste wird man diesen schwerlich finden /
72 Die ohnmacht hat euch nicht vergebens so gebleicht.
73 Nur eines ärgert mich daß auch die kinder wissen
74 Was die erwachsenen in meinem garten thun /
75 Wie sie durch ihren thau mein blumenfeld begiessen /
76 Und mit der grösten lust auff diesem beete ruhn.
77 Ach könt' ich dieser brutt unnütze reden stillen!
78 Ein vorschlag fält mir bey: ich will auf's ehst' einmal
79 Ihr ungewaschnes maul mit meinem wasser füllen /
80 Wer weiß? befrei' ich mich dadurch nicht dieser qual.
81 Doch meine blösse heißt itzund mich stille schweigen /
82 Drumb hüll' ich wieder mich in meine decken ein /
83 Und wil nur noch mein thun dadurch gebilligt zeigen:
84 Wo blumen sollen blühn muß thau und regen seyn.

(Textopus: Christian Hölmann. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65944>)